

Cillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:		Mit Post- versendung:	
Monatlich . . .	55	Monatlich . . .	1.00
Vierteljährig . . .	1.50	Vierteljährig . . .	3.20
Halbjährig . . .	3.—	Halbjährig . . .	6.40
Jahresjährig . . .	6.—	Jahresjährig . . .	12.80

Sammt Zustellung
Einzeln Nummern 7 kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag
Morgens.

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Drevengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann Kafusch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung“ an: R. Wölfe in Wien, und allen bedeutenden Städten des Continents, Jos. Kleinreich in Graz, A. Dypel in Rostock & Comp. in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in Laibach.

Vom Kriegsschauplatz.

Nachrichten aus Bukarest vom 27. d. melden: Nach einem speziellen Uebereinkommen Rumäniens mit dem russischen Hauptquartier nimmt die rumänische Armee unter dem Befehl des Fürsten von Rumänien am Kriege Theil. Die Rumänen errichteten eine feste Brücke bei Corabia, deren befestigter Brückenkopf am türkischen Ufer von ihnen besetzt ist. In der Nacht vom 24. zum 25. August passirte eine rumänische Infanteriebrigade diese Brücke während bei Turnumagurelli gleichzeitig drei rumänische Cavallerieregimenter die Donau passirten. Ein von Widdin kommendes, 6000 Mann starkes türkisches Corps traf zu spät ein, um den Uebergang zu verhindern, und lehrte zurück. — Ein Manifest des Fürsten von Rumänien ist zu gewärtigen. — Oberst Caragiugiu ist in Belgrad eingetroffen, um mit der serbischen Regierung militärische Vereinbarungen zu treffen.

Laut bestimmten Nachrichten erfocht Muthar Pascha am 26. August in der Ebene von Kars bei Jedikler einen glänzenden Sieg über die Russen, welche 3 bis 4000 Mann verloren, während der türkische Verlust nur 1200 Mann beträgt. Der Commandant der russischen Cavallerie, General Sozowajow ist gefallen.

Die Berichte über die türkischen Sturmangriffe auf den Schipkapaß lauten dahin, daß sich Suleiman Pascha zwar der Verschanzungen am Eingange dieses Passes bemächtigte, jedoch noch nicht Herr desselben ist. Die Schlacht am 27. August war sehr blutig besonders auf russischer Seite.

Aus Petersburg wurde offiziell gemeldet: Die russische Yacht „Livadia“ erschien am 24. d. vor Kavarna bei Varna und verbrannte eine türkische Barke, nachdem deren Equipage gelandet worden war. Sie kam am 26. d., von zwei türkischen Monitors verfolgt, glücklich in Sebastopol an. Der russische Dampfer „Constantin“ sprengte einen großen türkischen Monitor bei Sudum-Kale in die Luft, worauf ein Kampf zwischen russischen und türkischen Kuttern stattfand. Auf den russischen Kuttern wurde trotz des Bombardements von der Küste und von den Monitors Niemand getödtet.

Kleine Chronik.

Cilli, 29. August.

(Ernennung.) Die hochwürdigen Herren Ivan Krusick f. k. Religionsprofessor am f. k. Staatsgymnasium in Cilli und Josef Ulagasen, Pfarrer in St. Veit bei Ponigl wurden zu fürstbischöflichen Consistorialräthen ernannt.

(Personalnachricht.) Die Herren Alfred Baron Jedlig, Statthalterei-Concipist und Adolf Baron Odolga, Statthalterei-Concepts-Praktikant sind der f. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli zur Dienstleistung zugewiesen worden.

(Wahlauschreibung.) Das Gemeindeamt Umgebung Cilli hat bereits die Tage bekannt gegeben, an welchen die Wahl der neuen Gemeindevertretung zu erfolgen hat und zwar wählt der 3. Wahlkörper 6 Ausschußmänner und 3 Erjasmänner am 3. September Vormittags von 9 bis 12 Uhr; der 2. Wahlkörper ebenso viele Vertreter am 4. Sept.

gleichfalls von 9 bis 12 Uhr Vormittags und der 1. Wahlkörper im nämlichen Sinne am 5. Sept. und in denselben Stunden. Es ist also zu wünschen, daß sich die Wahlmänner, besonders jene der Stadt, welche durch ein Besitzthum in dieser Gemeinde ebenfalls das Wahlrecht haben, recht zahlreich betheiligen wollen, denn es handelt sich hier um die nahestehenden Interessen der Staatsbürger, um das Recht und die Pflicht für das eigene Heim selbst thatkräftig mitzuwirken.

(Triglav-Besteigung.) Die Kaufleute Herren Alois Walland aus Cilli und Krieger aus Laibach haben gestern Früh mit Führer Moistrate die höchste Spitze des Triglav bestiegen.

(Bedenklicher Besitz.) Anton Kovacic, Steindrucker, kam dieser Tage in Gesellschaft einer leichtfertigen Dirne hier an und logirte sich mit derselben im Hotel „goldenen Löwen“ ein. Da er in auffälliger Weise bedeutende Geldauslagen machte, so wurden beide Personen von der hiesigen Sicherheitswache angehalten und zum Stadtmate überbracht, woselbst sie sich über den Erwerb der bei ihnen vorgefundenen Barschaften von 73 fl. 89 kr. und 6 fl., dann einer Uhr und anderer ganz neuer Effecten nicht ausweisen konnten, und weil diesbezüglich eines auf das andere hingewiesen hat, wurden beide dem Gerichte übergeben.

(Diebstahl.) Aus Tüffer wird unterm 28. August berichtet: Dem Lederermeister Wolf Weber sind am 27. d. aus der Gährbottich drei Häute im Werthe von 30 fl. entwendet worden. Ein dieses Diebstahles verdächtiges Individuum, Namens Johann Frastrnik vulgo Sirk wurde bereits in Haft gebracht. Ebenso wurde auch ein gewisser Josef Fließ dem Be-

Feuilleton.

Eine lohnende Parthie.

t. Die Badesaison naht ihrem Ende und allmählig kehren die Gäste der verschiedenen Curorte nach den Heimstätten und zum alltäglichen Leben zurück; auch die Fremden, welche Cilli entweder der erquickenden Sannbäder oder der Sommerfrische wegen besuchten, werden bald das Weichbild unserer Stadt verlassen und der Heimath zueilen, um sich ehemöglichst für den Winter häuslich einzurichten. Wir glauben nun, daß die werthen Gäste sich daheim mit Vergnügen der freundlichen Sannstadt und der Naturreize des herrlichen Sannthales erinnern werden; denn sie haben während ihres hiesigen Aufenthaltes gewiß so manchen lohnenden Ausflug gemacht, von denen die beliebtesten die nach Tüffer und Neubaus, neuerer Zeit auch zu den Sulzbacher-Alpen sind, von Wenigen jedoch dürfte die Parthie nach dem historisch merkwürdigen Markte Weitenstein durch die pittoreske Thalschlucht längs einem brausenden und schäumenden Gebirgsbache hinauf gemacht worden sein. Das Engthal, durch welches die Straße aus dem Sannthal nach Weitenstein führt, bietet eine fortgesetzte Reihe romantischer Felsenparthien mit malerischen Sägemühlen und wildrumorenden Eisenhämmern dar, an deren

Bachschwellen und Fluderwerken ein Maler die trefflichsten Wasserstudien machen könnte. Oft ist das Thal kaum breit genug für die Straße und das neben laufende Gebirgswasser, überhangende Felsen winken bedrohlich auf das Haupt des Wanderers her, und scharfzantige, wie durch Gewalt von einander gesprengte Steincolouissen öffnen nur allmählig zurücktretend den Ausweg. Doch bevor man diese Thalschlucht betritt, kommt man durch den freundlichen Markt Hohenegg, dann bei den Schlössern Weichselstätten und Einöd, sowie durch die Dekanatspfarrei Neulirchen vorüber. Nach einer Fahrt von zwei Stunden ist endlich der hundert Nummern zählende lebhafteste und betriebfame Markt Weitenstein sammt Kirche und Neuschloß erreicht, der zu Füßen des durch den tosenden Gebirgsbach getrennten Felsberges liegt, auf welchem die vielberühmten altergrauen Weitensteiner-Burgruinen in die Lüfte ragen.

Vom Markte aus lohnt sich auch die Parthie auf die sogenannte Kalkowitzer Glashütte und von hier aus die Besteigung des Bacheren. Die höchsten Spitzen erreicht dieses Gebirge in dem Höhepunkte ob Wolfgang bei Marburg (4254 W. F.) und der Gonobitzer Schwaig (4790 W. F.) südlich und westlich auf der Malakappa (4867 W. F.)

Die Aussicht von hier über den größten

Theil Untersteiermarks bis Graz hin ist unvergleichlich! Man zählt bei reinem Himmel über dreihundert Kirchen und Ortschaften.

In historischer Beziehung sei hier nur kurz erwähnt, daß das Entstehen der Weitensteiner Burgen und zwar das westliche Schloß weit zurück in's Mittelalter reicht. Schon vor den Regierungsperioden der Babenberger und Habsburger, ja wahrscheinlich bevor die Lehre des Christenthums diese Gauen durchdrang, hatte ein Gewaltiger den festeren Felsenhort zu seiner festen Behausung erwählt. Die zweite mehr südöstlich liegende Burgfeste wurde später erbaut und war, wie erzählt wird, vor 80 Jahren noch bewohnt. Das neue Herrschaftshaus ist im Markte selbst gelegen, von welchem südlich die schöne Marienkirche auf einem freistehenden Hügel liegt und wirklich sehenswerth ist, ebenso hat die gothische Pfarrkirche (St. Peter) für den Architekten besonderes Interesse.

Wir glauben den Freunden der Natur mit diesen Zeilen derart einen Dienst gethan zu haben, daß sie noch vor Heimkehr die schönen Tage des Monats September benützen werden, um diese herrlichen Landschaften zu besuchen und sich an ihnen zu erquicken, und wir sind überzeugt, daß ihnen der Anblick ein unergesslicher sein wird.*)

*) Photographische Ansichten einzelner Partien sind beim hiesigen Buchhändler Th. Drexel ausgestellt.

zirkelgerichte Tüffer eingeliefert, weil er beschuldigt ist, am 28. d. dem Grundbesitzer vulgo Schopper in Scheuern 20 fl. an Bargeld gestohlen zu haben.

(Berunglückt.) Der 12jährige Hirtenknaube Johann Furko aus Hvaletingen ist am 21. August während des Badens in der Bösnitz ertrunken.

(Ertrunken.) Am 18. d. ist der Winzer-John Thoma Schumenjak aus Samuschenberg beim Fischen im Bösnitzbache unweit der Bahnbrücke ertrunken. Derselbe wurde durch Johann Stepišnik aus St. Margarethen aus dem Wasser gezogen und wird vermuthet, daß der Tod des Schumenjak, da er auf der einen Wange angeschwollen ist, durch eine strafbare Handlung herbeigeführt worden sein dürfte.

(Falsche Silbermünzen.) Der Restaurateur in Steinbrück hat die Anzeige bei der betreffenden Behörde erstattet, daß er in der Zeit von vier Tagen drei Stück falsche Zwanziger von unbekanntem Personen eingenommen habe, welche zwischen dem anderen Gelde vorgefunden wurden. Die näheren Erhebungen sind bereits eingeleitet worden.

(Mauferrei.) Johann Kirn, Fleischer in Prastnigg gerieth am 27. August Morgens 4 Uhr, als er aus einem Gasthause zu Doll auf die Straße trat, mit mehreren auf ihn lauenden Bergknappen in Streit und wurde von denselben derart mißhandelt, daß er noch am nämlichen Tage Nachmittags 4 Uhr den erlittenen Verletzungen erlag. Die gerichtlichen Schritte wegen dieses Vorfalles sind bereits eingeleitet und zwei der Thäter verhaftet worden.

(Blitzschlag.) Am 15. August schlug der Blitz in das Haus des Grundbesizers Franz Wahl in Salosche, Bezirk Cilli, ein und verübte merkwürdiger Weise mit Ausnahme des Wohnzimmers, worin sich sieben Personen befanden, sämtliche Räume des Hauses. Durch den Gipfel des Dachbodens in's Haus gefahren, hinterließ der Blitz zahlreiche Merkmale zurück. Es ward hiebei Niemand verletzt und am Hause kein Schaden angerichtet. — Der Grundbesizersohn Michl Schetar in der Gemeinde Monsberg fuhr während eines Gewitters am 17. d. M. gegen 6 Uhr Abends nach Hause. Bevor er daselbst angelangt war, schlug der Blitz in den Wagen, tödtete einen Zugochsen und warf den Genannten zu Boden, so daß derselbe bewußtlos liegen blieb. Der Betroffene, Michl Schetar, ist zwar außer jeder Gefahr, liegt aber noch krank darnieder.

(Brände.) Am 18. d. M., 9 Uhr Abends, brach in der Scheune des Spenglermeisters Wilhelm Prager am untern Gries in Radkersburg auf bisher unbekannte Weise Feuer aus und gerieth durch das schnelle Umsichgreifen desselben auch das Wirthschaftsgebäude des Admonter Stiftshofes und dann das Wohngebäude des Schmiedmeisters Josef Panitschek, letztere zwei Objecte in der Gemeinde Oberradkersburg, in Brand. Sämmtliche drei Baulichkeiten wurden ein Raub der Flammen. Zur Bewältigung des Feuers waren drei Spritzen der Stadt Radkersburg und jene von Laasfeld erschienen. Der Schaden beträgt über 5000 fl. Die Beschädigten waren assicurirt. Weiters brach beim Franz Waukan in St. Nikolai bei Wiederdriß ein Schadenfeuer aus, welches in kurzer Zeit das Wohngebäude des Besitzers einscherte. — Am 21. d. M. brannten in der Gemeinde Kappel die beiden Brettersägen des Gemeindevorstehers G. Bochmayer und des Franz Schmidt sammt den Brettervorräthen zusammen. Der Schaden ist noch unermittelt und war keiner der Beschädigten assicurirt. — Am 18. d. M. ist am Heuboden des Besitzers Franz Quar in Moshganzan auf eine unbekannte Art, muthmaßlich durch Tabakrauchen, Feuer ausgebrochen und wurden das Wirthschafts-, sowie das Wohngebäude, Getreide- und Futtermittel nebst sämtlichen Wirthschaftsgeräthen eingäschert. Der Gesamtschaden beträgt 2000 fl. und es war der Beschädigte leider nicht assicurirt. Die Inwohner Jakob Sol und Anton Meizen in Moshganzan waren bei Löschung des Feuers sehr thätig und versuchten aus dem im Flammen stehenden Hause Gegenstände zu retten, wobei sie schwere Brandwunden davontrugen.

Aus dem Gerichtssaale.

(Hauptverhandlungen vom 22. August 1877.) An diesem Tage sollten unter dem Vorsitze des L.-O.-R. Pesarič sieben Hauptverhandlungen vorgenommen werden, es kamen aber nur fünf davon zur Durchführung, weil zwei wegen eingetretener Hindernisse vertagt werden mußten. Unter den vorgenommenen Verhandlungen verdient besonders die eine wegen des dabei zur Sprache gekommenen in der gegenwärtigen Strafsproceß-Ordnung vertretenen reinen Anklageprincipes eine umständlichere Besprechung. Es handelte sich nämlich um die von dem Staatsanwalt gegen den 20jährigen Grundbesizersohn Josef Svetl von Rötting bei Cilli wegen Verbrechens der versuchten schweren körperlichen Beschädigung unter Einbeziehung der nach § 335 St.-G. gearteten Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit, erhobene Anklage, welche heute der St.-A.-S. Reitter zu vertreten hatte. Das Factum der Anklage, und der Gang des Strafprozesses bestand im Folgenden: Am 8. September 1876 waren in dem außerhalb Cilli auf der gegen Hochenegg gelegenen Straße befindlichen Gasthause des Reichle mehrere Gäste beisammen, darunter Josef Svetl mit einigen seiner Freunde und des Grundbesizersohnes M. Planinschel ebenfalls in Gesellschaft mehrerer bekannten Nachbarn. Kurz vor dem Fortgehen aus dem Gasthause entstand zwischen Svetl und Planinschel ein kleiner Wortwechsel, und die Beiden wurden vor dem Gasthause handgemein, da Svetl dabei ein paar Schläge mit der Hand von Planinschel erhalten hatte, wollte Ersterer dem Letzteren dieß dadurch entgelten, daß Svetl, einen Stein in der Hand schwingend, denselben dem Planinschel nachwarf, jedoch diesen nicht, wohl aber die Schwägerin des Wirthes Reichle, die eben vor der Hausthüre stand, so unglücklich auf den Kopf traf, daß dieselbe sogleich auf den Boden fiel, und eine lebensgefährliche Verletzung erlitt. Die vom St.-A. hierüber veranlaßten Vorerhebungen wurden am 11. Dez. 1876 rückgelegt, und solche dem k. k. städt. del. Bezirksgericht Cilli zur Amtshandlung wegen der Uebertretung des § 335 St.-G. abgetreten. Der Einzelrichter verurtheilte hien zu Josef Svetl zu 3 Tage Arrest, und verwies die Beschädigte mit ihren etwas hoch gestellten Privatansprüchen auf den Civilrechtsweg. Dieß gab die Veranlassung, daß die Beschädigte sich mit einer an das k. k. Ober-Landesgericht gerichteten Eingabe beschwerte, in Folge dessen das k. k. Ober-Landesgericht kraft des § 15 und des § 363 St. P. Ordnung die Verfolgung dieser Thathandlung und wegen des hindurch begründeten Verbrechens der versuchten schweren körperlichen Beschädigung gegenüber dem Planinschel und der Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit gegenüber der Schwägerin des Wirthes Reichle verfügte. Sogleich beantragte der St.-A. die Einleitung der Voruntersuchung gegen Josef Svetl. Der Untersuchungsrichter faßte den hierauf abzielenden Beschluß, allein Josef Svetl beschwerte sich dagegen bei der Rathskammer, welche der Beschwerde Folge gab, weil der St.-A. von der Verfolgung dieser That in obigen Richtungen bereits am 11. Dezember 1876 rückgetreten, und weil Svetl bereits vom Einzelrichter dieserhalb bereits nach § 335 St.-G. verurtheilt worden sei. Gegen diesen Beschluß meldete der Staatsanwalt die Beschwerde, und das k. k. Ober-Landesgericht gab derselben Folge, daher der Beschluß des Untersuchungsrichters aufrecht blieb. Auf Grund der nun abgeführten Voruntersuchung wurde jetzt die Anklage gegen Josef Svetl im obigen Sinne überreicht. Svetl unterließ es dagegen, den Einspruch zu erheben, und so kam eine rechtskräftige Anklage zu Stande, über welche die Hauptverhandlung für den 22. August bestimmt worden ist. Für den Angeklagten war der k. k. Notar Moritz Schwarzenberg aus Franz als Verteidiger, und für die Privatbetheiligte der Vertreter Advocat Dr. Glantschnigg von Cilli erschienen. Der St.-A. hielt nach geschlossenem Beweisverfahren die Anklage aufrecht, und beantragte im Sinne derselben die Verurtheilung des Angeklagten. Der Verteidiger hingegen stellte die Behauptung auf, daß auf Grund des Ergebnisses der Verhandlung und des ganzen Prozesses sich

klar der Mangel einer Anklage von Seite des gesetzlich dazu berechtigten Anklägers darstelle, denn dieser sei bereits von der Verfolgung dieser That am 11. Dezember 1876 rückgetreten, das Urtheil des Einzelrichters hätte nur in Folge einer Berufung im Sinne des § 475 St. P.-O. angefochten und gesetzlich aufgehoben werden können und auf diesem Wege wäre es möglich gewesen, das Verfahren in das Stadium einer Voruntersuchung zu bringen, aber im vorliegenden Falle sei der bereits erfolgte Rücktritt des St.-A. auf diesem Wege hindernd entgegengetreten. Vorliegend sei also nur durch die Entscheidung des Ober-Landesgerichtes die Anklage zu Stande gebracht worden, dieses sei hiezu aber nicht berechtigt, da diese Befugniß nur dem St.-A. zustehe. Nachdem aber dieser bereits am 11. Dezember 1876 von der Verfolgung in obigen Richtungen rückgetreten war, so sei auch dieser nicht mehr berechtigt gewesen, eine Anklage zu erheben, und da somit gegenwärtig eine von einem gesetzlich nicht mehr berechtigten Ankläger erhobene Anklage vorliege, so beantrage er die Freisprechung des Angeklagten wegen mangelnder Anklage. Der Gerichtshof brachte jedoch diese Ansicht des Verteidigers nicht zur Geltung, und verurtheilte den Angeklagten im Sinne der Anklage zum schweren Kerker von 4 Monaten, dann zum Erfasse der Kosten und zu einer Privatentschädigung von 200 fl. Schmerzensgeld, für Curkosten 12 fl. und noch andere Ansprüche den weiteren Betrag von 60 fl. Der Verteidiger meldete sogleich nach Verkündung des Urtheiles die Nichtkeitsbeschwerde an den obersten Gerichtshof als Cassationshof an. Da dieser Straffall in juristischen Kreisen von hohem Interesse ist, so wird seiner Zeit auch die Entscheidung des Cassationshofes mitgetheilt werden. —

Landwirtschaft, Handel, Industrie.

(Landwirthschaftliches.) Bekanntlich hat unsere Filiale der Landwirthschaftlichen Gesellschaft in ihrer Sitzung vom 29. Juli d. J. die Frage des großen sich immer noch steigenden Exportes an Zuchtkühen von dem Gesichtspunkte aus ventilirt, ob dieser Export nicht eine Gefahr für den Viehstand des Unterlandes involvire und ist zu dem Resultate gelangt, daß der vermehrte Export eine Anregung zur Aufzucht von Kühen zur Folge haben wird. Um diesen Zweck besser zu erreichen, wurde eine vermehrte Aufstellung von Zuchstieren empfohlen und beschlossen bei dem Centralauschusse der landwirthschaftlichen Gesellschaft zu petitioniren, daß noch in diesem Jahre in Cilli eine Versteigerung von Zuchstieren stattfinden soll. Bekanntlich paßt die Mürzthaler Race besser zur Veredlung des Landschlages als die bisher für das Unterland verwendete Mariahofer Race. Wie wir nun einer gütigen Mittheilung des Obmannes der Filiale Cilli Herrn Reichsritter v. Werks entnehmen, hat der Centralauschuß beschlossen, den eindringlichen Vorstellungen der Filiale Folge zu geben und noch in diesem Jahre in Cilli eine Versteigerung von Zuchstieren vorzunehmen. Um sich an dieser Versteigerung, bei welcher werthvolle Stücke weit unter dem wahren Werthe zu haben sind, betheiligen zu können, müssen Anmeldungen à 10 fl. gelöst werden. Die weiteren Bestimmungen enthält Nr. 15 des st. Landboten vom 19. Juli d. J. — Näheres theilen auch mit der Obmann, dann der Secretär und Lehrer an der Volksschule Umgebung Cilli Herr Lohan. Eine recht rege Theilnahme an dieser Versteigerung, worüber wir Näheres mittheilen werden, sobald der Tag der Lizitation festgesetzt ist, wäre sehr wünschenswerth. Wir begrüßen mit Freuden diesen positiven Erfolg unserer für das Gesamtwol bejorgten Filiale.

Fremden-Verzeichniß.

Vom 25. bis 29. August.

Hotel Erzherzog Johann.

Die Herren: Louis Hanninger, Privat und A. Scholz, k. k. Landesgerichtsrath, beide aus Graz. Sigmund Konjšek, Privat und Karas Junior, Handelsmann, beide aus Agram. Eugen Konjšek, k. k. Lieutenant aus Laibach. Dr. Carl Eminger, k. k. Regierungsrath aus Prag. B. Meißel, Privat aus Wien. A. Jabel, Reijember aus Böhmen.

Die Frauen: Theresie Sonnhammer, Hotelbesizersgattin aus Graz. Melitta Gräfin Giovonelli sammt Fa-

milie aus Triest, Helene Ulica, Stadthauptmannsgattin
samt Tochter aus Agraw, Anna Lichtschin, Schlossers-
gattin aus Laibach, Clementine Fettingner, Privat aus
Saringhof.

Hotel Elephant.

Die Herren: Dr. Jvan Besovar, Advocat aus
Krievau, G. Bafeni, Großhändler sammt Gemahlin und
Oswald Maracutti, Privat, beide aus Triest, Ferdinand
Schaar, Lehrer am landwirtsch. Laubstummelinstitut und
Simon Adermann, Privat, beide aus Graz, Georg
Leitschacher, Privat aus Pest.

Die Frauen: Aloisia Baupotie, Grundbesitzerin aus
Kulmburg, Leopoldine Spohn, Bezirkshauptmannsgattin
aus St. Pölten.

Hotel goldenen Löwen.

Herr August Rabe, Privat aus München und
Amalie Weber, Beamtenwitwe aus Leoben.

Hotel Döfen.

Die Herren: Jturbide, Dr. der Medicin sammt
Frau aus Venise in Frankreich, J. Fleischmann, Pri-
vat, Samuel Reifner, Handelsmann und Franz Eisinger,
Kaufmann, sämtlich aus Graz, Friedrich Müller, Gym-
nasialprofessor aus Baden bei Wien A. C. Dimitriadis
Negociant aus Rhödes, Anton Böhm, Magistratsrath
samt Jrl. Tochter und Alois Schedavy, Kaufmann,
beide aus Wien, Dorin Bettina, Regenschirmhändler
aus Belluno.

Gasthof Engel.

Die Herren: Franz Hövar, Ledermeister aus
Oberburg, Michael Deschelak, Buchbinder aus Graz,
Emil Deutscher und Arthur Gruber, beide Reisende aus
Wien, Franz Medwed, Fleischer aus Fiume.

Gingefendet.

Geehrter Herr Redacteur!

Unter der Ueberschrift „Casino-Angelegenheiten“
sind in den Nummern 77 und 79 zwei Aufsätze erschienen,
welche mich, als dem daselbst citirten und bekämpften
„Antragsteller“ bestimmen, einige Momente ins richtige
Licht zu setzen.

Was zunächst die Form der beiden Artikel betrifft,
so zeichnen sich dieselben in ihrem ersten Theile gegen-
über ähnlichen Reseraten zu ihrem Vortheile dadurch aus,
daß der aliquote Theil, welchen Berichterstatter bei der
Reproduction fremder Gedanken aus eigener Fantasie
hinzuzugeben pflegen, diesmal ein relativ sehr kleiner,
und daß die Polemik im zweiten Theile eine recht harm-
lose ist. Diese Harmlosigkeit muß ich selbst in jener
diesbezüglich etwas verdächtigen Stelle annehmen, in
welcher es sich der Herr Artikelschreiber, an der eigenen
Culturfähigkeit verzweifelnd, beikommen läßt, über das
Privatleben einzelner Gesellschaftskreise ein unberufenes
Gutachten zu erstatten, und zwar über Kreise, welche in
der Generalversammlung der Casinovereins-Mitglieder
nur beispielsweise erwähnt, keineswegs die Werbetrommel
erschallen lassen, und mit der in Frage stehenden Ange-
legenheit mindestens vorläufig — in gar keinem directen
Zusammenhange stehen. Harmlos, wie er nun schon
einmal ist, wird der Herr Artikelschreiber — ernst zur
Rede gestellt, ob er beleidigen wollte oder nicht — sich
vorausichtlich aufs Läugnen verlegen, und wir wollen
ihm glauben, und, in der besagten Stelle auch nicht die
leiseste Spur von Ironie erblickend, den eingestandenen
Mangel an Culturfähigkeit als einfache naturgeschicht-
liche Thatsache zur Kenntniß nehmen. Es ist dem Herrn
eben wieder einmal passiert, daß er sich über Sachen und
leider auch Personen aussprechen zu müssen glaubte,
ohne dieselben früher angesehen zu haben; sonst müßte
er wissen, daß er in seiner Unschuld eine große Anzahl
von Männern verletzete, welche in Staat und Stadt nicht
die untersten Stellen einnehmend, alle Altersstufen vom
geistesfrischen Reife bis zur muthvoll strebenden intelli-
genten Jugend vereinigend nur den einzigen Fehler (?)
begingen, sich in der Geselligkeits-Sahara „Casino“ nicht
so wol zu fühlen, als in den selbst geschaffenen anti-
beschaulichen, modern treibenden Geselligkeitsclubs
(nicht „Specialvereinen“) des „schwarzen Wallfisches zu
Aston“, der „Nordpolfahrer“ und (nicht zu vergessen!)
des höchst ehrenwerten „Taschenweilers“, wels' letzterer,
bescheiden im Namen, kräftig im Wirken, von der Am-
brofia der Geselligkeit gewiß schon mehr und ge-
schmackvolleres abge schnitten hat, als uns in der
langen Serie jener gewissen Lombola's einer — Gott
sei Dank! — vergangenen Zeit servirt worden ist.

Und nun zum Thatsächlichen! Der Herr Artikelschreiber
war so freundlich, zuzugestehen, daß meine „Idee“ „alle
Beachtung verdiene“, daß die unendliche Tragweite der-
selben durchaus nicht verkannt werde, daß dieselbe aber
„in das Bereich jener Peripherie gehöre, die wegen schwer-
wiegenden finanziellen Rücksichten unendlich schwer zu
erreichen, aber auch aus topographischen Bedenken gar
nicht anzustreben wäre“.

Meine „Idee“ bedankt sich vorerst für die gütige
Censur und versichert, falls sie der Herr Artikelschreiber

zur Nachprüfung zuläßt, die ihr octroyirte Serialzeit von
zwei bis drei Jahren gewissenhaft benützen und alles
getreulich nachholen zu wollen, was während zehn Jahren
Andere versäumt haben. Der Herr Artikelschreiber wird
ja dabei gewiß mitthun, mindestens theoretisch; denn,
wenn es auch nicht ganz consequent sein mochte, so ver-
sicherte er uns doch, wenige Zeilen, bevor er die ganze
Sache als gar nicht anstrebenswerth bezeichnete, daß sich
„die Mitglieder der Casinogesellschaft gewiß nicht fern
halten werden u. s. w.“, wenn „zur Verwirklichung der
Idee“ ein „Comité gegründet“ wird. Böse Zungen finden
dies auch ganz begreiflich, da ja bei einem solchen Co-
mité wieder eine Menge von Obmann-, Obmann-Stell-
vertreter- u. Stellen vacant werden und es doch gut ist,
bei Zeiten auf einen der neuen curulischen Sitze zu abo-
niren, um sodann „ohne Ueberstürzung, mit vollem Be-
dacht und mit aller Ruhe und Muße mit vereinten
Kräften“ — alles gehen zu lassen, wie es eben gehen will.

Und hier sind wir bei dem Punkte angelangt, wo
unsere Ansichten über die Art, wie dem fränkenden
Casino ausgeholfen werden soll, schnurstraks auseinander
laufen. Medicus „Artikelschreiber“ meint: Nur hübsch
Ruhe! keine Gemüthsbewegungen, keine Behelligung des
Herrn Lazarethverwalters und Restaurateurs, schmale
Diät und wiederum Ruhe, und würdevolles Vorgehen!
Medicus „Antragsteller“ sagt: Lustveränderung! frisches,
fröhliches Abschütteln aller Hemmnisse, Bethätigung
aller geselligen Elemente zu gemeinsamen Endziele,
mühevoll, vielleicht gefährliches, aber gesundes Durch-
arbeiten zu einem neuen — Leben!

Letzterer Curplan mag vielleicht etwas burleskos
erscheinen, nichtsdestoweniger halten ich und manche sach-
verständige Gesinnungsgenossen ihn für den einzig rich-
tigen. Seine Durchführbarkeit en detail zu erläutern,
behalte ich mir für einen besonderen Artikel und für
jenen Zeitpunkt vor, in welchem das momentan noch
embryonale Project zum woldurchdachten, sachmännlich
geprüften Plane geworden sein wird.

Ich verkenne durchaus nicht die Schwierigkeiten,
die wir zu beseitigen, die Opfer, die wir zu bringen
haben; ich weiß sehr wol, daß sich die Zeitverhältnisse
geändert, daß das Casino nicht die einzige Geselligkeits-
insel mehr ist, wie es eine solche in der guten alten
Zeit war, und freue mich darüber, freue mich insbeson-
dere darüber, daß die schon damals zahlreichen Gast-
und Caffeehäuser ein der aufstrebenden, zahlreiche Fremde
anziehenden Stadt würdiges Gewand angezogen haben,
und wünsche denselben das beste Gedeihen; aber ich weiß
auch, daß diesen Regenerationen gegenüber auch unser
Institut nur dann prosperiren kann, wenn es nicht in
bequemer Passivität fortvegetirt, sondern der veränderten
Zeit entsprechend sich ebenfalls verjüngt. Wol weiß ich,
daß an den intelligenten Theil der Bevölkerung wieder
wird materiell appellirt werden müssen, doch weiß ich
auch, daß dies nur in bescheidenem Maße nothwendig
werden wird, und daß diese Kreise — wie so oft, so
auch jetzt wieder — williger beistehern werden, wo es
sich um etwas Positives handelt. Ich erinnere diesbe-
züglich an unsere Erfahrungen bei Errichtung des Sann-
steiges, für welchen die Beiträge binnen weniger Tage
aufgebracht waren, ich erinnere an den Stadtpark, welcher
durch relativ kleine Beiträge aus einer Sandwüste ge-
schaffen wurde und unter den Händen eines allerdings
als Berle zu bezeichnenden Vereinsobmannes sich fort
und fort verschönert, ich erinnere an das projectirte
Sängerfest, das in Folge äußerer Verhältnisse nicht zu
Stande gekommen, doch gerade in der materiellen Be-
theiligung ein glänzendes Beispiel vom Cillier Gemein-
sinn gegeben u. s. w.

Addiren wir nun die von mir beantragten, auf
den Kreis der gesammten Cillier Intelligenz auszudeh-
nenden, für den einzelnen keineswegs drückenden Beiträge
zu den Tausenden, die ja auch das gegenwärtige Casino
fort und fort abforbirt, so wird voraussichtlich jeder
halbwegs Rechnenskundige zur Einsicht gelangen, daß
die finanzielle Frage auch noch zu bezwingen sein wird,
vorausgesetzt, daß eben in Zukunft auch richtig gewirth-
schaftet, in den Herstellungen und Anschaffungen pla-
mäßig vorgegangen, und das Vorhandene rationeller
erhalten wird, als dies z. B. mit den Haus-theater-Re-
quisiten des gegenwärtigen Casino's der Fall war.

Was aber die „topographischen Bedenken“ gegen
das projectirte „Vereinshaus“ betrifft, welche nach der
Ansicht des Herrn Artikelschreibers so gewaltige sein
sollen, daß die Verwirklichung der „aufgetauchten Idee“
„gar nicht anzustreben“ wäre, so muß ich von meinem
Standpunkte aus betonen, daß die Lage des Hauses ja
kaum günstiger sein könnte, als sie es thatsächlich ist.
Freilich steht dasselbe gegenwärtig in einer abgelegenen
Ecke der Stadt, von unschönen Säunen und Mauern

auf zwei Seiten umschlossen. Aber werden diese ewig
stehen? wird die Stadt, die allseitig ihre mittelalterlichen
Mauerfesteln sprengte, dies nicht auch hier thun? Sie
wird es thun und voraussichtlich in nicht zu ferner Zeit!
Ein Anfang ist bereits gemacht, indem laut Gemein-
rathsbeschlusses der in der Grabengasse gelegene Haus-
garten zur Erweiterung der genannten Gasse zu ver-
wenden und somit die Möglichkeit gegeben ist, mit
geringen baulichen Umgestaltungen den Haupteingang
auf die Grabenseite zu verlegen. Andere werden nach-
folgen. Ein aneinander, leider jüngst dahingeshiedener,
aber im Pietätsgeföhle seiner Angehörigen und Freunde
fortlebender Mitbürger, der nämlich, der vor Decennien
am Josefsberge die unproductive Weide, auf welcher der
weiland „Stadthalter“ die hungrigen Zweihörner hinauf
— und die hungrigeren herabtrieb, in eine hoffnungsvolle
Waldkultur umschuf, der nämlich hat uns auch den
Fingerzeig gegeben, in welcher Weise nur die Stadt
Cilli und insbesondere der dem Theater zunächst gelegene
Theil, in welchem er selbst einen ziemlich ausgedehnten
Besitz hatte, naturgemäß erweitert werden kann. Nicht
in dicht aneinander gedrängten Zinskajernen, sondern
in planmäßig angelegten, von Gartenanlagen umgebenen,
einfachen aber geschmackvollen Villen soll sich ein Kranz
von freundlichen, gesunden, Luft und Licht nicht abspeln-
renden Baulichkeiten um die alte Stadt herumentwickeln:
die einzelnen Bauherren werden ihre Rechnung finden,
Einheimische und zahlreicher herbeiströmende Fremde
werden dieses nach dem in England schon lange, in
Böhming bei Wien in neuester Zeit mustergültig durch-
geführte Cottagesystem geschaffene Neucilli bevölkern,
und diejenigen von ihnen, welche die wegen der günstigen
Lage am höchsten Punkte der Stadt zunächst entstehenden
Theile in der Laibacher Vorstadt acquiriren, werden froh
sein, in dem aus seinem Zaun- und Mauergürtel her-
vorsprossenden Theater und Bereinshaufe mit dem be-
nachbarten, wo möglich zu erweiternden Gasthausgarten
eine Centralstätte der Geselligkeit zu finden. Das Haus
selbst aber, in seinen Räumlichkeiten vorläufig genügend,
steht auf allen vier Seiten frei und kann deshalb nach
jeder Richtung hin je nach den wachsenden Bedürfnissen
erweitert werden, da man einem ohnehin nur bei künst-
licher Beleuchtung besuchten Theater- und Tanzsaale die
Fenster verbauen darf, und die nothwendige Lusterneu-
erung durch ein einfaches auf den hier stets gegebenen
Temperatur-Differenzen beruhendes Ventilations-system
bewirken kann.

Dies sind nun allerdings Aufgaben, die nicht über
Nacht gelöst werden können, sondern ein sorgfältiges
Vorstudium, weitläufige Verhandlungen mit der Gemeinde
als Hauseigentümerin, mit dem Herrn Brauereibesitzer
und den übrigen Nachbarn erheischen, und dies alles
mindestens anzuregen, bevor uns durch einem Jahre
hindurch geltenden Vertrag die Hände gebunden sind,
war die Veranlassung meines Vertagungsantrages.

Was schließlich das Schicksal des letzteren anbelangt,
so muß ich constatiren, daß die Versammlung über den-
selben durchaus nicht, wie der Herr Artikelschreiber durch-
blicken läßt, ohne weiteres hinwegging, sondern daß sich
bei der Abstimmung die Majorität der anwesenden Nicht-
auschussmitglieder (und zwar genau 57:1428:7 Percent)
für meinen Antrag aussprach, und der Ausschussantrag
nur dadurch zum Siege kam, daß die anwesenden fünf
Directionsmitglieder ihre Stimmen in die Waagschale
warfen und hiedurch eine Majorität von 4 Stimmen
erlangten. Neugierige Mathematiker wollen die hier ge-
gebene Gleichung auflösen und werden zur Belohnung
erfahren, wie groß die Anzahl der zu jener für die Fort-
existenz des Vereines entscheidenden Versammlung er-
schienenen Mitglieder war und in unwiderleglicher Ziffer-
sprache einen gewiß charakteristischen Ausdruck für den
Grad des Interesses, welches dem gegenwärtigen Casino-
leben von Seite der eigenen Mitglieder entgegengebracht
wird, mit Leichtigkeit gewinnen.

Wir alle aber wollen unsere persönlichen Zänkereien,
die auf der publicistischen Arena ausgefochten, doch nur
nach allen Richtungen hin schädigend wirken können, bei
Seite lassen, wollen aufhören, uns gegenseitig destructive
Tendenzen in die Schube zu schieben, wollen es nament-
lich in Zukunft nicht mehr versuchen, um einen guten
oder schlechten Witz zu machen, eifrige Casinomitglieder
zu kränken, sondern wollen fest zusammenstehen, die
Miethvertragserneuerung als vollzogene Thatsache respec-
tiren, aber zugleich auch im Vereine mit der seit sieben
Monaten functionirenden, thatkräftigen neuen Direction
ans neue Werk gehen, zunächst unsere hiesigen Kunst-
freunde, welche Zeit, Mühe und Geld opfernd, uns nicht
nur wahrhaft künstlerische Genüsse, sondern in dankens-
werthester Weise auch materielle Erfolge für specielle
Theaterzwecke in Aussicht stellen, jeder nach Kraft und

